

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 27 (1935)

Rubrik: Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Schalensteine, Wehranlagen

Da die Diskussion unter den Paläobotanikern über die Ursachen des *wechselnden Waldbilds* in ur- und frühgeschichtlicher Zeit noch immer nicht abgeschlossen ist, ist es für den Urgeschichtsforscher immer wichtig, wenn von Zeit zu Zeit eine kritische Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse eine allgemeine Orientierung erleichtert. Eine solche ist von W. Lüdi in Vierteljahrsschrift der Naturforsch. Ges. Zürich 1935, 139—156 erschienen. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß die Gesetzmäßigkeit, die er im Großen Moos (26. JB. SGU., 1934, 98) gefunden hat, auch für weite Gebiete des schweizerischen Mittellandes Gültigkeit besitzt und daß sie unbedingt als Folge von Klimaschwankungen anzusehen ist, die aber kein hohes Ausmaß erreichen und innerhalb der Grenzen des gemäßigten Klimas des heutigen Mitteleuropa bleiben, aber doch genügen, um die Konkurrenzfähigkeit der verschiedenen Baumarten in entscheidender Weise zu beeinflussen. Er stellt fest, daß allerdings die Wandlung des Waldbilds diesen einzelnen Klimaschwankungen immer bedeutend nachhinkt und daß dieser Faktor stark in Berücksichtigung gezogen werden muß.

In einer bemerkenswerten Arbeit über *Steinkultus in Rätien* im Jahresber. Hist.-Ant. Ges. Graubünden 1935 behandelt Chr. Caminada das Problem der Schalen- und Zeichensteine. Er steht ganz auf dem Standpunkt der kultischen Bedeutung dieser Gebilde, der bekanntlich immer mehr dem Zweifel der Urgeschichtsforschung begegnet. Leider geht er auf die gelegentlich anzutreffenden Schalen an senkrechten, ja sogar überhängenden Felswänden nicht ein, die weder als Blut- noch als Buttergefäße gedeutet werden und noch weniger als Standorte von Gefäßen mit runden Böden gedient haben können.

Wie wir der „Umschau“, 20. Heft, 1936, entnehmen, hat Ehrh. Voigt die sogenannte *Lackfilmmethode* so vervollkommenet, daß mit ihrer Hilfe ganze Profile, Pfostenlöcher, Hausgrundrisse und ähnliches vollkommen echt mit allen Feinheiten dem Boden entnommen und in den Museen aufgestellt werden können. Es gelingt mit dieser Methode, wertvolle Bodenkunden, die bisher verloren gingen oder nur in Plan und Photographie festgehalten werden konnten, als Beweismaterial dauernd zu retten. Wir verweisen auf die Publikation E. Voigt, Die Übertragung fossiler Wirbeltierleichen auf Cellulosefilme, eine neue Bergungsmethode für Wirbeltiere aus der Braunkohle. Paläontolog. Ztschr., Bd. 15.

^{ZH}
Andelfingen (Bez. Andelfingen, Zürich): H. J. Wegmann meldet uns zwei bisher unbekannte Grabhügel im Wald beim sog. Exerzierplatz, TA. 52, 160 mm v. r., 6 mm v. u., von denen der eine Spuren einer begonnenen Grabung aufweist.

^{UR}
Attinghausen (Uri): Wie uns A. Schaller mitteilt, fand er zusammen mit F. X. Muheim in einer bisher unberührten Höhle in der Zibegg (TA. 403, 20 mm v. l.,

73 mm v. o.) acht Meter vom Eingang entfernt menschliche Skeletteile und Knochen von Kleintieren. Die Höhle soll weiter untersucht werden.

^{GR}
Außerferrera (Bez. Hinterrhein, Graubünden): W. Burkart hat auf dem Kirchhügel von Cresta eine Kulturschicht festgestellt. Auf der Nord- und Ostseite sind alte abgegangene Hüttenplätze oberflächlich sichtbar.

^{ZG}
Baar (Zug): Wie uns M. Bütler berichtet, befindet sich beim St. Meinrad-Bildstöckli bei Allenwinden ein Kalksteinblock mit einer Scharte. Der Volksmund behauptet, daß die Einsiedler Pilger früher einen Fuß hätten darüber gleiten lassen, worauf sie ohne Ermüdung ans Ziel gelangt seien.

Bütler regt in einer Zuschrift an das Sekretariat, wie früher schon Giovanoli (18. JB. SGU., 1926, 2), an, daß eine genaue *Aufnahme aller schweizerischen Schalen- und Zeichensteine* durchgeführt werde. Dabei müßten folgende Rubriken vorgesehen werden: Gruppenbildung der Schalensteine oder Schalenbilder, Schalenzahl, Schalendurchmesser, Schalentiefe, Orientierung der Schalen, Lage der Schalen, Rinnen oder andere Merkmale, dazu genaue zeichnerische oder photographische Darstellung. Eine solche tabellarische Zusammenstellung wäre geeignet, brauchbare Zusammenhänge zu finden.

^{SO}
Balm (Bez. Lebern, Solothurn): Wie Tatarinoff, Präh.-arch. Stat., Sol. 1935, berichtet, verzeichnet Zuber auf der Höhe über Balm neun Erratiker, die entweder Schalensteine sind oder sonst die Aufmerksamkeit des Forschers verdienen.

^{SO}
Biezwil (Bez. Bucheggberg, Solothurn): 1. Nahe dem im 24. Jb. SGU., 1932, 127, erwähnten Schalenstein wurde unweit der Gemeindegrenze gegen Balm hin ein vielleicht nicht mehr an ursprünglicher Stelle lagernder kleiner Stein mit kleineren Schalen gefunden und in die Bezirksschule Schnottwil gebracht. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. Sol. 1935.

2. Einen weiteren Schalenstein entdeckte, wie wir der gleichen Publikation entnehmen, A. Zuber bei TA. 139, 161 mm v. r., 16 mm v. o. Es ist ein Granitblock von zirka 1 m³. Auf der nach W geneigten Fläche und auf der „Dachkante“ befinden sich 33 meist kleinere Schalen und eine große Schale beinahe in der Mitte.

^{AG}
Birmensdorf (Bez. Baden, Aargau): 1. Ein großer Grabhügel, der schon im 18. Jahrhundert ausgeraubt wurde, liegt bei Oettlisberg, TA. 38, 28 mm v. r., 93 mm v. u. Heierli, Arch. Karte Aargau, 29, 30. 7. JB. SGU., 1914, 134.

2. Ein Grabhügel wurde 1935 durch A. Bolt im Hardhäuli entdeckt. TA. 38, 24 mm v. r., 60 mm v. u. Mitt. Matter.

^{TG}
Birwinken (Bez. Weinfelden, Thurgau): Der im 26. JB. SGU., 1934, 87 gemeldete Hügel hat sich als natürliche Bildung erwiesen.

^{AG} ^{AG. 3}
Buchs (Bez. Aarau, Aargau): Nur wenige Meter von der Stelle entfernt, wo bereits 1933 ein *Getreidedepot* zum Vorschein gekommen war (25. JB. SGU., 1933, 136), wurde 1935 wiederum eine Grube aufgefunden und genau untersucht. Die obersten

Schichten, die z. T. rötliche Färbung aufgewiesen hatten, waren bereits entfernt. In einem Meter Tiefe fanden sich eine Reibplatte, verschiedene größere und kleinere Stücke von gebranntem Lehm mit Ruteneindrücken und viel Kohle. Die Platte hatte unzweifelhaft als Mühle gedient. Es fand sich schließlich eine kreisrunde, in den natürlichen Kiesboden eingetiefe Grube von 1,8 m Dm. mit unten wannenförmigem Abschluß und einer maximalen Tiefe von 1,68 m unter der Grasnarbe. Der Boden war mit kleinen Steinen ausgepflästert, über denen eine 3—4 cm dicke brandartige Schicht lag. Darüber fand sich wiederum gleichmäßig eine etwa 5 cm dicke Schicht rotgebrannten Lehms. Die ganze Grube war ausgefüllt mit sandigem Lehm, Kies, Kohle und

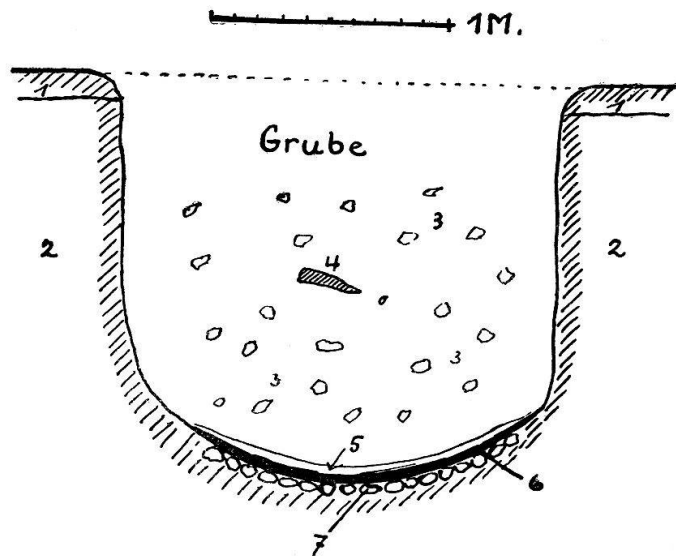


Abb. 3

gebrannten Lehmstücken. Datierungsfähige Fundstücke wurden nicht gehoben (Abb. 3). R. Bosch, der uns genaue Meldung erstattete, weiß zu berichten, daß 1934 bei Oberurff, Kr. Fretzlar (Reg. Bez. Kassel), und bei Küsten in Hannover ähnliche *Getreidesilos* aufgefunden worden sind. Er erinnert ferner daran, daß auch Tacitus, *Germania* 16, solche Erdgruben erwähnt. Er schreibt ferner in bezug auf die zweite Grube: „G. Bersu macht in der ‚Germania‘ 1934, 134 darauf aufmerksam, daß öfters die unbrauchbar gewordenen Backöfen, die aus mit Lehm verstrichenen Flechtwerk-kuppeln bestanden, zerschlagen wurden, worauf man die Trümmer in Abfallgruben oder unbrauchbar gewordene Kellergruben warf. Es ist also in Buchs sehr wohl möglich, daß die gebrannten Lehmstücke nicht von der zuerst vermuteten Silowand selber, auch nicht von nahen Flechtwandhütten, sondern von solchen Backöfen der immer noch rätselhaften Siedlung zwischen Rohr und Buchs stammen.“ Aarg. Tgbl. 17. XII. 35.

^{UR}
Bürglen (Uri): Ch. Caminada entdeckte neben der Kapelle Riedertal auf einer Felsplatte eine Fußspur, wie sie von Schalen- und Zeichensteinen bekannt ist. Jahresber. Hist.-Ant. Ges. Graubünden 1935, 40.

^{GR}
Casti (Bez. Hinterrhein, Graubünden): Wie uns W. Burkart berichtet, besitzt der Kirchhügel eine ausgesprochene Kulturschicht mit Knochen, in der er zwei ge-

drehte Lavezstücke fand. Auf der Westseite des Hügels liegen viel Steintrümmer, die vermutlich von einer Trockenmauer herkommen, während im Süden ein mittelalterliches Erdwerk mit Wehrmauer sichtbar ist.

^{GR}
Chur (Bez. Plessur, Graubünden): Auf Hirschbühl, TA. 406, 11 mm v. r., 70 mm v. o., Skelet ältern Individuums, 70 cm tief, ohne Beigaben. Spuren von Steinunterlage und Rollsteineinfassung. Orientierung W-O. Mitt. Burkart.

^{GR}
Duvin (Bez. Glener, Graubünden): W. Burkart macht auf die Cresta de Furschella, TA. 409, 128 mm v. r., 120 mm v. u., an der linken Seite des Pitascher Tobels aufmerksam. Sie ist durch zwei Gräben abgeschnürt und weist einen holzkohlehaltigen Boden auf.

^{AG}
Fisibach (Bez. Zurzach, Aargau): 1. H. J. Wegmann macht uns auf die Spitze Fluh auf dem Sanzenberg aufmerksam, wo bei P. 546 des TA. 26 eine Mardelle sichtbar ist, die die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich um eine urgeschichtliche Siedlungsstelle handelt.

2. Unser Mitglied H. J. Wegmann macht uns darauf aufmerksam, daß das von Ferd. Keller im MAGZ. XVI, II, 3, 67 mit Kärtchen bekannt gemachte Refugium sich in Wirklichkeit im Einschlag befindet, während in der Sommerhalde das von Heierli im 1. JB. SGU., 1908, 65, erwähnte kleinere Refugium liegt. Es scheint Heierli damals nicht klar gewesen zu sein, daß Ferd. Keller ein Irrtum unterlaufen war.

^{AG}
Lenzburg (Bez. Lenzburg, Aargau): Der im 25. JB. SGU., 1933, 139, vermutete Grabhügel im Lindwald ist von R. Bosch bei einer Sondierung als ziemlich sichere Moränenbildung erkannt worden.

^T
Lopagno (Bez. Lugano, Tessin): Unser Mitglied K. Hänny meldet uns den Fund eines sehr primitiven Bronzefigürchens ohne Arme mit verschlungenen Beinen, das mitten im Dorf Bidogno bei Treggia in einem Garten gefunden worden ist. Er hält es für prähistorisch, während wir auf Grund der vorgelegten Zeichnung auf frühestens römische Zeit schließen möchten.

^{AG}
Mellingen (Bez. Baden, Aargau): 1. Im hintern Brand, TA. 155, 0 mm v. l., 36 mm v. o., haben Haberbosch und der Berichterstatter 1934 einen Dolmen, bestehend aus 3 Findlingen mit abgerutschter Granitplatte, festgestellt. Mitt. A. Matter.

2. Im Franzosenhügel, TA. 154, 52 mm v. r., 50 mm v. o., P. 420 östlich Hohl-gasse, vermutet Matter einen Grabhügel.

^{ZH}
Mettmenstetten (Bez. Affoltern, Zürich): Unser Mitglied Th. Spühler meldet uns die Entdeckung von sieben Grabhügeln im Tamberghölzli, TA. 176, 130 mm v. l., 164 mm v. u. Durchmesser 5—8 m, max. Höhe 40 cm. 200 m westlich wurde in den achtziger Jahren eine römische Villa festgestellt.

^{BL}
Pratteln (Bez. Liestal, Baselland): Ernst Zeugin veröffentlicht eine gründliche Studie über die Flurnamen der Gemeinde im Verlag H. Bühler, Pratteln 1936.

Rickenbach (Bez. Olten, Solothurn): 1. Auf dem Büntenrain fand unser Mitglied M. Borer im Umkreis von 10 ha eine Menge von Feuersteinsplittern, die auf ein Vorkommen von Rohfeuerstein hinweisen.

2. Den im 26. JB. SGU., 1934, 83, erwähnten Grabhügel bei TA. 149, 104 mm v. l., 63 mm v. u., hat Borer untersucht. Er wurde als natürliche Bildung erkannt. Präh.-arch. Stat. Sol. 1935.

St.Gallen: Ein Hügel im Bruggwald (TA. 79, 150 mm v. l., 115 mm v. o.) von 85 cm Höhe und 4 m Durchmesser, der grabhügelverdächtig war, ist bei einer genauen Untersuchung durch unsere Mitglieder Brunner und F. und W. Knoll als natürliche Bildung erkannt worden.

Schellenberg (Liechtenstein): Wir haben im 25. JB. SGU., 1934, 34, auf die Wallsiedlung auf dem Burscht aufmerksam gemacht. Die Jahresversammlung 1935 der SGU. hatte Gelegenheit, die dort unter Leitung unseres Ehrenmitglieds Ad. Hild vorgenommenen Grabungen zu besichtigen. Die große Überraschung dieser Durchforschung war die Erschließung einer ziemlich intensiven neolithischen Siedlung, der sich die frühe und die späte Bronzezeit anschloß. Die rätische Kultur war ebenfalls, wenn auch verhältnismäßig dürftig vertreten. Die heute noch sichtbare Umwallung ist, da sie die frühern Kulturschichten deutlich überlagert, sicher erst in der zweiten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends entstanden. Da aber ein Schutz schon früher notwendig gewesen sein dürfte, muß angenommen werden, daß Holzpalisaden die Sicherung übernommen hatten. Tatsächlich sind denn auch an verschiedenen Orten Pfostenlöcher unter dem Wall festgestellt worden. „Die Umwallung ist, wie die an der Ost- und Südwestseite der Vorkuppe durchgeführten Untersuchungen ergaben, nicht von einheitlicher Gestaltung. An ersterer zeigt sie einen rund 1,5 m breiten, trocken gesetzten Steinkern mit Erdschüttung; dagegen von der Südkurve bis zum innern Tor und an die Felswand schließend besteht sie aus Trocken-Füllmauerwerk mit innen vorgelegter Berme aus Schuttsteinen. Kräftige Quaderblöcke anstehenden Kalkgesteins, leider meist abgebaut, flankierten beiderseits eine breite Steinfüllung. Die Sohle des Steinwalles hat eine durchschnittliche Breite von 2,8 m. Ob nun tatsächlich, wie es an einer Stelle scheint, die einem Pfostenschlitz von 35—40 cm Durchmesser entspräche, Holzpfosten das ganze Trockenmauerwerk abtanden, ist vorerst nicht endgültig zu entscheiden.“ Leider waren die Tore sehr schlecht erhalten, so daß über deren Aufbau wenig gesagt werden kann. Wir verweisen nachdrücklich auf die Publikation Hilds im Jahrbuch des Hist. Vereins für Liechtenstein 1935, mit zahlreichen Plänen und Photos.

Seegräben ²⁴ (Bez. Hinwil, Zürich): 1. Im Teich und Sumpfgebiet Im Sack wurden beim Torfgraben in 3,5 m Tiefe sechs in einem Rechteck angeordnete Pfahlspitzen ohne weitere Beifunde entdeckt. J. Wegmann, dem wir die Meldung verdanken, vermutet, daß es sich um einen Pfahlbau handelt.

2. Im gleichen Sumpfland befindet sich nahe dieser Fundstelle ein Hügel, der als Grabhügel verdächtig ist. 250 m davon befindet sich im Norden das bekannte Refugium

Heidenburg (8. JB. SGU., 1915, 84). Mitt. J. Wegmann. — Die Mat. Heierli berichten ebenfalls von einem Grabhügel in dieser Gemeinde im Höckler, in dem Messikomer nur verbrannte Knochen und ein Steinbeil fand. Nach den Korresp. Ant. Ges. Zürich XXX, 58, berichtet Messikomer von einem Grabhügel etwa 1500 Fuß unterhalb der Heidenburg im Aatal, 200 Fuß vom Abhang entfernt im Walde. Schon Heierli wirft die Frage auf, ob dieser Hügel mit demjenigen im Höckler identisch sei. Vielleicht ließe sich diese Frage heute noch klären.

^{GR}
Seewis i. O. (Bez. Glener, Graubünden): Beim untersten Haus des Dorfes wurden vor Jahren beim Bau eines Hauses mehrere Gräber gefunden, aber nicht genau beobachtet. Von Beifunden ist nichts bekannt. Da keine Kapelle in der Nähe ist, vermutet W. Burkart urchenichtliches Alter.

^{BL}
Sissach (Bez. Sissach, Baselland): Am Reuslirain, TA. 30, 328 mm v. l., 106 mm v. u., fanden sich beim Legen einer Wasserleitung rote und schwarze Scherben, eine Messerklinge usw., die nach Pümpin wohl mittelalterlich sind. Mitt. J. Horand.

^{SO}
Solothurn: Wie Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1935 mitteilt, hat eine Untersuchung des im 23. JB. SGU., 1931, 56, erwähnten männlichen Kalksteinkopfes ergeben, daß er sicher nicht antik, aber für Mittelalter und Barock ganz ungewöhnlich ist.

^{TI}
Sonvico (Bez. Lugano, Tessin): Unser Mitglied J. Wegmann macht uns auf einen merkwürdigen Zeichenstein aufmerksam, der Kreuze und eine Art Dreizack zeigt und als Türpfosten an einem Stall dient. — Von der Kirche S. Tomaso in Dino hat G. Grazioli schon früher Schalensteine nachgewiesen.

^{SG}
Steinach (Bez. Rorschach, St. Gallen): Im Steingarten, TA. 77, 15 mm v. r., 83 mm v. u., im Januar 1936 über 20 Skelete, kreuz und quer übereinander gelegen, ohne Beigaben. Dem Knorpelgehalt der Knochen nach zu urteilen neuzeitliche Bestattungen, vielleicht von 1799. Besichtigung mit dem Melder Anton Lehner.

^{AG}
Stetten (Bez. Baden, Aargau): Über der Reuß in der Bolzägerten haben Haberbosch und der Berichterstatter 1934 eine kleine Wehranlage mit Halsgraben festgestellt. TA. 155, 10 mm v. l., 108 mm v. o. Mitt. Matter.

^{GR}
Tamins (Bez. Imboden, Graubünden): Auf dem Gstalta Büchel mit seiner Oberfläche von ungefähr 50 auf 20 m befindet sich eine leichte Kulturschicht mit etwas Knochen und gelegten Steinplatten. Am Nordrand verläuft eine gut sichtbare, ungefähr 70 cm dicke Trockenmauer, die vermutlich einem mittelalterlichen Refugium zugehört. TA. 406, 138 mm v. l., 115 mm v. u. Mitt. W. Burkart.

^{GR}
Trins (Bez. Imboden, Graubünden): 20 m östlich des noch stehenden Turms der Ruine Hohentrins stellte W. Burkart einen Schalenstein mit einer Schale fest.

^{AG}
Untersiggental (Bez. Baden, Aargau): 1. 7 Keramikstücke, die Matter 1934 auf Bürglen fand, deuten auf eine noch nicht näher datierbare urchenichtliche Siedlung. TA. 36, 66 mm v. r., 69 mm v. u.

2. Bei Iberg, TA. 36, 101 mm v. r., 105 mm v. u., befindet sich ein ausgeraubter, undatierbarer Grabhügel. Mitt. Matter.

^{GR}
Valcava (Bez. Münstertal, Graubünden): Wie uns W. Burkart mitteilt, hat er auf einem Grat über dem Dorf in 30 m Abstand zwei Abschnittsgräben festgestellt, die eine Anlage ähnlich derjenigen von Wittnau-Horn, nur kleiner, bilden.

^{SO}
Walterswil (Bez. Olten, Solothurn): Über das Refugium Hennebühl (4. JB. SGU. 1911, 151) berichtet Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1935. Das Refugium ist ein kreisrunder, oben abgeflachter Kegel, der von einem tiefen Graben umschlossen wird. Es ist wohl in die Frühzeit des Feudalismus zu setzen, also in das 11.—12. Jahrhundert.

^{ZH}
Weiach (Bez. Dielsdorf, Zürich): Unser Mitglied J. Wegmann fand im Refugium Wörndl (26. JB. SGU., 1934, 22) einen kleinen Feuersteinschaber, was ihn veranlaßte, einen 1 m breiten Schnitt durch den inneren Wall zu ziehen. Er fand 1,5 m unter der Wallkrone auf dem gewachsenen Boden einen verkohlten Balken von 60 cm Länge und 20 cm Seitenbreite, daneben einen Eisennagel und darunter, dicht auf dem gewachsenen Boden, wiederum einen Feuersteinschaber. Im Innern des Refugiums machte er mehrere Schnitte, von denen zwei bis in die Mitte des Walls gingen. Er fand aber nur eine einzige Scherbe, die wohl latènezeitlich sein dürfte. Zwischen dem inneren und äußeren Wall befindet sich ein Loch, das, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, einem verstürzten Gang angehört. Da mitten in der Anlage die Reste eines runden gemauerten Turms festzustellen sind, vermutet E. Vogt, daß die Wälle dem Mittelalter angehören. Ob die spärlichen Funde nur als Streufunde zu werten sind oder ob sie auf Siedlungen hindeuten, steht nicht fest. J. Wegmann hat die Pläne seiner Sondiergrabungen dem Sekretariat eingereicht. TA. 26, 148 mm v. l., 85 mm v. u.

IX. Literatur seit 1933

Auf Beschluß des Vorstands soll das Literaturverzeichnis von nun an alle drei Jahre erscheinen. Der Abschnitt „Ausland“ soll in Zukunft aus finanziellen Gründen überhaupt weggelassen werden. Wir bringen demnach die ur- und frühgeschichtliche Literatur aus der Schweiz und von Schweizern.

Ackermann J., Flurnamen. Vom Jura zum Schwarzwald 1933, S. 25—29.

Aebischer P., Une statuette italo-étrusque du musée de Fribourg (Suisse). Studi Etruschi 1933, p. 367—371.

Ammann H., Erb H., Matter A. und Mohler W., Die Ausgrabungen im Fricktal 1934/35. Argovia 1935, 1—100, und Vom Jura zum Schwarzwald 1936, S. 1—100.

Ammann-Feer P., Die römische Siedlung im Lindfeld bei Lenzburg. Lenzburger Neujahrsblätter 1936, S. 27—42.

Ammann-Fehr P. und Simonett Chr., Eine römische Siedlung bei Lenzburg (Kt. Aargau). Ausgrabungen 1933 und 1934. Anz. f. schweiz. Altertumskde. 1936, S. 1—20.

Amrein W., Die Untersuchungen der Steinzeitdörfer im Wauwilermoos und die Ausgrabung des jungsteinzeitlichen Pfahldorfes Egolzwil 2 in den Jahren 1932 bis 1934. Präh. Komm. Naturforsch. Ges. Luz. 1935.